Informationsinfrastruktur für Bibliotheken in Deutschland

Verschwinden die Bibliotheken in der Cloud?

Karl Wilhelm Neubauer

Die Entwicklung der Informationsinfrastruktur für Bibliotheken in Deutschland ist nach langen Jah-ren des Stillstands endlich in Bewegung gekommen. Die Entscheidung der DFG zur Förderung des CIB-Antrags hat dazu einen wesentlichen Beitrag geleistet. Eine globale Cloud-Infrastruktur soll nunmehr die Lösung sein. Zwei global tätige Firmen bieten diese an. Wird nun alles in die globalen Clouds gehen?
Globale Katalogisierungstendenzen machen deutlich, dass hierin regionale, kulturelle, sprachliche und nationale Eigenheiten schwer berücksichtigt werden können. Die globalen Clouds können auch Probleme bei Verfügbarkeit und Sicherheit von Daten der beteiligten Bibliotheken verursachen.
Die Tendenzen der gegenwärtig anlaufenden Projekte im deutschen Sprachraum werden beschrieben. Die Überlegungen in fast allen Projekten richten sich nicht auf eine direkte Beteiligung an einer World-Cloud, vielmehr suchen sie eine projektbezogene Ebene. Das Verhältnis dieser zur World-Cloud erscheint derzeit noch unbestimmt. Es wird eine Cloud für den deutschen Sprachraum vorge-schlagen, die als Fernziel angestrebt werden sollte. Bis dahin wird auch erkennbar sein, welche technischen und organisatorischen Strukturen erfolgreich einzusetzen sind.

The development of the information infrastructure for libraries in Germany is finally on the move after years. The decision of the DFG to finance the CIB proposal has made a significant contribution. A global cloud infrastructure should now be the solution. Two globally active companies offer this. Now everything is going into the global cloud?
Global Cataloging intentions make clear that regional, cultural, linguistic and national characteris-tics can be difficult to be taken into account herein. The global cloud could also cause problems with data availability and security of the participating libraries.
The tendencies of the present-starting projects in the German language area are described. The con-siderations in almost all projects focus not on a direct participation in a world-cloud, rather they are looking for a project-specific level. The relation of this to the World-cloud currently appears still un-determined. It is proposed to install a cloud for the German-speaking countries, possibly to be sought as a long-term goal. Until then it will be clear which technical and organizational structures are to be successfully used.

In vielen Bereichen der Informationstechnologie geht die Entwicklung in die Richtung großer Cloud-Lösungen, nach dem Wunsch der Anbieterfirmen am liebsten in weltweite Clouds. Dazu gehören auch die großen Softwareanbieter der Bibliotheken.
Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im Frühjahr 2013 durch die Bewilligung des CIB-Antrages (Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten) des Hessischen Bibliotheksinformationssystems (HeBIS), des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) und des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) versucht, eine grundlegende Strukturentscheidung für eine künftige neue IT-Infrastruktur der deutschen Bibliotheken zu treffen. Der Autor und sein damaliger Mitautor haben diese DFG-Initiative begrüßt, da sie sich genau in die Richtung bewegt, die sie in ihrem Aufsatz in b.i.t.online 2012, Ausgabe 2, vorgeschlagen haben. CIB bricht die verkrusteten Verbundstrukturen auf – strebt allerdings gleich eine globale Cloud-Lösung an. Daraus ergeben sich Fragen, die einer näheren Betrachtung wert sind. Vor allem: Ist die vielleicht technisch günstigste globale Cloud-Lösung auch die beste?

Das CIB-Projekt

Über den gegenwärtigen Stand der Überlegungen zur Realisierung des CIB-Antrages wird in dem Preprint[1] zum Aufsatz „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten – auf dem Weg zu einer Neuordnung der deutschen Verbundlandschaft“, der in Heft 3, 2013 der Zeitschrift „Bibliothek, Forschung und Praxis“ erscheint, berichtet. Die Konzeption des Antrags geht davon aus, dass in Zukunft nur noch zwei IT-Welten für Bibliotheken bestehen werden. Dies gilt vor allem für die Katalogisierung, aber in wesentlichen Teilen auch für alle anderen Funktionen. Die beiden „Welten“ werden von den Firmen Ex Libris und OCLC (Online Computer Library Center) repräsentiert, die große Marktanteile in Deutschland besitzen. Der CIB-Antrag sieht konzeptionell vor, dass die deutschen Verbundsysteme ihre Katalogisierung an die internationalen Katalogisierungsplattformen dieser beiden Firmen abgeben. Die Katalogisierung soll dann nur im internationalen Kontext durchgeführt werden. Obwohl im CIB-Antrag von beiden Katalogisierungsplattformen die Rede ist, wird im Konkreten aber nur auf den WorldCat des OCLC als eine Katalo-

1 Siehe http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Preprints_2013/Preprint-Artikel-2013-AR-2898-Cloudbasierte_Infrastruktur.pdf (Zugriff 7.9.2013)

gisierungsplattform abgehoben. So wird auch davon ausgegangen, dass die für die Zusammenführung und Speicherung der betroffenen Metadaten notwendige und stabile Identifikationsnummer die Identifikationsnummer (ID-Nummer) des WorldCat ist. Ein Vertreter der OCLC GmbH wies ebenfalls auf die zentrale Bedeutung einer solchen einheitlichen ID-Nummer hin und merkte an: Wichtig sei zunächst nicht, wo die Primärkatalogisierung durchgeführt wird, sondern vor allem die mögliche Nachnutzung der Daten für die unterschiedlichsten Dienstleistungen. Laut CIB-Antrag soll in der ersten Ausbaustufe „als zentrale Fremddatenquelle für deutsche Bibliotheksdaten und zur Erzeugung eines nationalen Datenpools“ der WorldCat genutzt werden (CIB-Antrag, S. 10). Später sollen auch die Katalogisierungsplattform von Ex Libris und möglicherweise noch andere hinzukommen.

Die Monopol-Tendenz, die zumindest aus dem CIB-Antrag herausgelesen werden kann, wird in dem jetzt vorliegenden Preprint (s.o) insofern abgeschwächt, als von Anfang an zwei Katalogisierungswelten der beiden großen Provider vorgesehen werden. In Berlin sollen die Aleph-500-Bibliotheken zunächst in der neuen Alma-Welt und der Ex Libris-Cloud katalogisieren, unabhängig von der OCLC-Welt. Danach sollen beide Welten entsprechend den CIB-Planungen synchronisiert werden und dadurch voneinander profitieren. Das Problem der notwendigen und stabilen Identifikationsnummer, die für die Synchronisation der beiden Welten benötigt wird, ist allerdings noch nicht gelöst.

Wenn es sich dabei auch nicht um ein Monopol handelt, so doch um ein sehr enges Oligopol mit allen damit verbundenen Gefahren der Abhängigkeit von den künftigen Geschäftsinteressen kommerzieller Firmen. Die Auflage der DFG, eine Vereinbarung der beiden Firmen herzustellen, die eine Synchronisierung der beiden Katalogisierungsplattformen erlaubt, wurde bisher nur in Form von sehr allgemeinen Absichtserklärungen (Preprint, Seite 8) erfüllt, deren Umsetzungen noch abzuwarten sind.

Dennoch hat die DFG mit ihrer Entscheidung eine wichtige Richtungsbestimmung erzwungen, um aus der deutschen „Kleinstaaterei“ der Verbundzentralen heraus zu kommen. Die von ihnen betriebene Eigenexistenz und ihre getrennten Datenbanken haben die Dienstleistungen der Bibliotheken bisher dort erheblich behindert, wo Gemeinsamkeit und nationale Arbeit erforderlich sind. Die durch elektronische Publikation und Internet forcierte Globalisierung machte diese Situation in Deutschland noch anachronistischer.

Was ist die viel zitierte Katalogisierungsplattform?

Der WorldCat ist heute noch vor allem ein Katalog und keine Katalogisierungsplattform. Erst die Neuentwicklung der WorldShare Management Services (WMS) durch das OCLC wird ihn voraussichtlich zur Katalogisierungsplattform erweitern. Die Ex Libris Katalogisierungsplattform Alma bezeichnet ein komplexes System vieler Funktionen auf verschiedenen Ebenen von lokal bis global, verfügt aber derzeit nicht über einen globalen Katalog wie WorldCat. Wie können also diese beiden Welten bereits als Katalogisierungsplattform dienen?

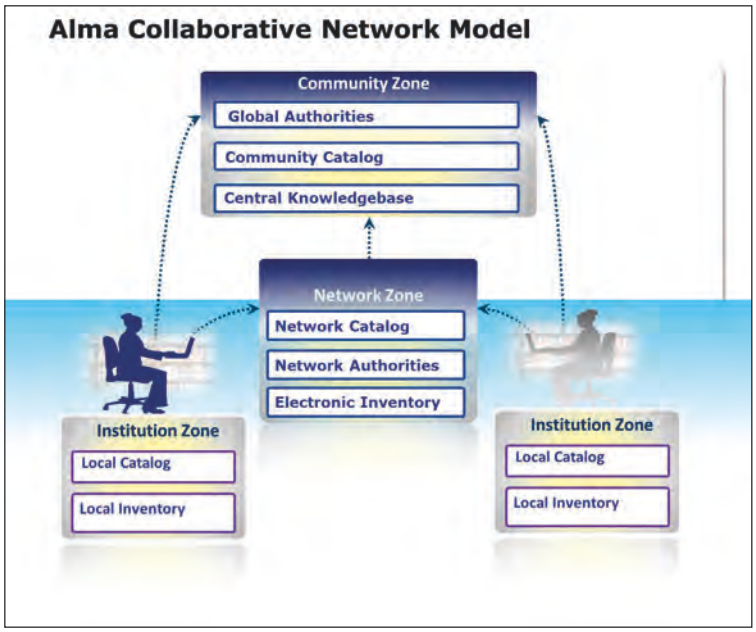
WMS von OCLC

Beginnen wir mit dem WorldCat. In diesen Katalog fließen seit Jahrzehnten riesige Mengen an heterogenen Daten aus weltweit ebenso heterogenen Quellen ein (derzeit mehr als 2 Milliarden Bestandsangaben mit rd. 1, 2 Milliarden Titeln, laut OCLC eNews, Ausgabe 34[2]). Er ist für die Benutzung, d. h. die Recherche optimiert. Für eine einheitliche Katalogisierung ist er zunächst nur wenig geeignet, da die Daten äußerst heterogen sind und derselbe Titel oft in vielen unterschiedlichen Katalogisierungsformen vorhanden ist. Ein Vertreter des OCLC spricht hier deshalb von der Einführung eines Master-Records, als einer Art künstlichem Work-Record, der die vielen unterschiedlichen Katalogisierungsformen zusammenführt/verknüpft. Dieser Record enthält die gemeinsame ID-Nummer und schafft damit die Grundlage für die Nutzung der Daten und deren Synchronisierung mit anderen Katalogisierungsplattformen. Mit dieser Lösung könnten Ex Libris und andere Systemanbieter eigentlich auf eine eigene Katalogisierung verzichten und sich auf die Weiterverarbeitung dieser Daten beschränken.

Da der WorldCat noch kein Katalogisierungssystem ist, können in ihn zwar Daten geladen oder heruntergeladen werden, aber die eigentliche Katalogisierungsarbeit muss vorher in anderen Systemen geleistet werden. Diese findet im Moment nur im regionalen Verbund oder in Verbund- und Lokalsystemen kombiniert statt. Die zukünftige Katalogisierungsarbeit wird für die OCLC-Bibliotheken mit der OCLC-Systemplattform WorldShare Management Services (WMS) erfolgen, siehe die folgende Grafik 1. Dem WorldCat muss also ein Katalogisierungssystem vorgeschaltet sein, das über Schnittstellen die Daten im WorldCat bearbeitet. Die Katalogisierung

2 Siehe http://www.oclc.org/de-DE/publications/newsletters/enews/2013/34/05.html und http://www.oclc.org/de-DE/worldcat-local.html (Zugriff 6.9.2013)

Grafik 1: OCLC WorldShare Platform



Grafik 2: Alma Collaborative Network Model

kann dann aber auch direkt über das Lokalsystem erfolgen. Durch einen solchen Einsatz des WorldCat soll der Workflow in Bibliotheken erheblich vereinfacht werden. Die so quasi normierten Daten sollen dann in vielen Systemen und Systemebenen für vielfältige Dienstleistungen nachgenutzt werden: Die Katalogisierung erfolgt international, die Nachnutzung (das heißt, die bibliotheksspezifische Nutzung der Daten) national. Nach diesem Konzept wäre letzten Endes auch die Synchronisierung mit Alma eine Nachnutzung. Gleiches gilt für die Nutzung in Nicht-CIB-Verbünden und allen weiteren Arten von nationalen Strukturen bis hin zur deutschen Fernleihe.

Die bei der Recherche vielleicht nicht so wichtigen, aber bei der Katalogisierung entscheidenden Probleme mit der extremen Heterogenität der WorldCat-Daten bleiben jedoch weiterhin bestehen. Wie werden die Bibliotheken den künstlichen Work-Record erreichen, wie wirken sich die nationalen Anwendungsregeln und deren bibliotheksspezifische Interpretationen der internationalen RDA-Regeln aus? Die Vorgaben für die internationalen Formate und Katalogisierungsregeln werden vorwiegend im angelsächsischen Raum bestimmt. Die deutschen Bibliotheken haben darauf nur indirekt über die Arbeitsstelle für Standardisierung, die bei der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) angesiedelt und im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) vertreten ist, Einfluss[4]. De facto läuft ein solches Konzept auf eine Monopolstellung des WorldCat hinaus: Zunächst wird der WorldCat bedient und die Anderen werden nachträglich synchronisiert bzw. nutzen die Daten nach.

Der WorldCat-Einsatz des OCLC als zentrale, primäre Weltkatalogisierungsplattform würde allerdings ein grundlegendes Umsteuern des OCLC im Hinblick auf die Gebührenpolitik erfordern. Insbesondere hinsichtlich der Nachnutzung von WorldCat-Daten, die nach wie vor kostenpflichtig ist.

Alma von Ex Libris

Das Konzept von Ex Libris mit Alma erscheint vom Ansatz her flexibler als das OCLC-Konzept, umfasst es doch von vornherein mehrere Ebenen[5] (siehe Grafik 2 von Ex Libris) und verarbeitet so die Erfahrungen von Aleph 500 in der Kommunikation unterschiedlicher Lokal- und Verbundsysteme.

Alma bietet auch ein Katalogisierungssystem, das auf mehreren Ebenen einsetzbar ist. Alma hat aber keinen Katalog wie den WorldCat. Was Ex Libris in Alma entsprechend als Datenbasis für die Katalogisierung einrichten wird, ist noch offen. Möglicherweise wird Ex Libris in der Community Zone eine Datenbasis aufbauen, die möglichst viele bibliografische Daten und Normdaten aus unterschiedlichen Quellen (z. B. von

3 Die Grafik wurde von der Webseite http://www.oclc.org/de-DE/worldshare-platform.html übernommen, die eine einführende Beschreibung zu WMS bereitstellt. (Zugriff 7.9.2013)

4 Siehe http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rda.html (Zugriff 7.9.2013)

5 Zu den im Folgenden verwendeten Begriffe siehe das Ex Libris Alma Glossary unter http://dynamo.dictionary.com/422063/ex-libris-alma-glossary/print (Zugriff 10.9.2013)

Nationalbibliotheken und kommerziellen Anbietern) und eine Knowledge Base für elektronische Dokumente anbietet, in der Zukunft möglicherweise auch um Daten der Mitgliedsbibliotheken bzw. der Verbundsysteme und Open Access Repositories erweitert. Um die Heterogenitätsprobleme des WorldCat zu vermeiden, hat Ex Libris angekündigt, sich auf qualifizierte „Added Value" Daten in der Community Zone zu konzentrieren. Ex Libris will aber nicht mit Datenhandel, sondern mit Dienstleistungen und Software Geld verdienen und die Daten deswegen unter einer Creative Common Zero Lizenz (CC0 1.0) zur Verfügung stellen.

Behandlung der deutschen Normdaten in den Katalogisierungsplattformen

Die Gemeinsame Normdatei (GND), ebenso wie die Zeitschriftendatenbank (ZDB) und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) müssen über die Katalogisierungsplattformen für die Katalogisierung zur Verfügung gestellt werden[6]. Diese Normdateien werden zurzeit von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) redaktionell verantwortet und bereitgestellt.

Es ist fraglich, ob Ex Libris und OCLC die Gesamtdaten in ihre Clouds übernehmen werden, vielmehr könnten die alten Mechanismen beibehalten werden. Das gilt auch für den Fall, dass teilweise Normdaten in die Clouds übernommen werden , sodass weiterhin die Daten zwischen Deutscher Nationalbibliothek und den Katalogisierungsplattformen synchronisiert werden müssen. Dafür müssen Mechanismen entwickelt werden, die die Nutzung der Normdateien für die Katalogisierung in den Katalogisierungsplattformen ermöglichen. Da die Normdateien nur in deutschen Katalogisierungssystemen genutzt werden, bleibt abzuwarten, wie die Katalogisierungsplattformen der Unternehmen damit umgehen und ob die Verfahren überhaupt den deutschen Wünschen entsprechend eingerichtet werden.

Grundprobleme der Katalogisierung in der globalen Cloud

Die globalen Katalogisierungsplattformen sind ausgerichtet auf die angelsächsischen Katalogisierungsregeln Resource Description and Access (RDA) und Formate wie z. B. MARC 21, die derzeit noch nicht Grundlage der deutschen Katalogisierung sind. Ein global ausgerichtetes System kann naturgemäß auch nicht im Workflow den deutschen Traditionen entsprechen. Die Workflows der globalen Katalogisierungssysteme werden sich sicher mehr oder weniger von denen der deutschen Bibliothekssysteme unterscheiden. Die Qualität der Katalogisate und damit auch der Katalogisierungsanforderungen wird zurückgehen. Die Probleme des WorldCat wurden schon angesprochen, aber auch eine globale Alma-Katalogisierungsplattform wird voraussichtlich mehr Heterogenität und Dubletten zeigen als die jeweiligen Katalogisierungsdatenbanken der einzelnen deutschen Systeme. Die Umstellung auf die globalen Katalogisierungsplattformen wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch erhebliche Veränderungen für die Arbeitsplätze der Mitarbeiter in den Bibliotheken mit sich bringen. Der Sprung von der regionalen zur globalisierten Bearbeitung dürfte schon auch auf eine neue Arbeitskultur hinauslaufen.

Beide Firmen werden nicht müde, darauf hinzuweisen, dass es trotz der globalen Cloud großen Spielraum für individuelle Gestaltung des Kunden gibt. Dies betrifft vor allem die einzelnen Dienstleistungen, die über Developer Platforms, App Galleries, Schnittstellen für Drittsysteme usw. durchgeführt werden können. Gerade wenn alle lokalen Grunddienstleistungen über die Cloud kommen, muss die Vielfalt von Sonderentwicklungen beherrschbar sein. Damit sind zwangsläufig Restriktionen verbunden. Hinzu kommt, dass auch bei neuen Versionen der Cloud-Software wie üblich weiter alle individuell entwickelte Software mit bedient werden muss. Dafür ist erhebliche Disziplin bei diesen Softwaresupplementen erforderlich.

Ein weiteres Problem stellt die Sicherheit und Datenkonsistenz dar. Sicherheit auf der einen Seite, Developer Platforms und offene Schnittstellen auf der anderen Seite sind zunächst ein Widerspruch. Je mehr Freiheit die Developer Platforms beider Plattformen bieten und je mehr offene Schnittstellen angeboten werden – insbesondere wenn hier auch schreibende Zugriffe erlaubt sein sollten –, desto gefährdeter sind Sicherheit und Datenkonsistenz. Um diese Probleme zu handhaben beabsichtigt Ex Libris hier, eine Schnittstelle möglicherweise mit Browserfunktionalitäten für Fremdsysteme zur Verfügung zu stellen.

Selbst im günstigsten Fall wird die Umstellung auf die neuen Cloud-Systeme auf vielen Ebenen erhebliche Probleme verursachen. Dies ist bei grundlegenden Umstellungen meist immer der Fall. Hier geht es aber nicht nur um eine gewöhnliche Systemumstellung auf neuere Verfahren und Software, sondern auch um eine mentale Umstellung von der regionalen/nationalen zur globalen Arbeitskultur. Dabei ist unvermeidbar, dass die in Deutschland so gerne gepflegte Individualität – auch zwischen den Regionen – deutlich beeinträchtigt wird.

6 Ex Libris hat für seine Community Zone die Übernahme der GND zusagt

Die Synchronisierung der beiden Katalogisierungswelten

Es gibt erhebliche Zweifel, ob eine Synchronisierung jemals optimal stattfinden kann. Der Aufwand ist groß und es ist nicht klar erkennbar, ob die Hersteller der beiden Katalogisierungswelten diese Kosten überhaupt investieren wollen und können. Weiter gibt es noch keine konkreten belast- und nachprüfbaren Konzepte, sondern nur die allgemeine Forderung in CIB-Antrag und -Aufsatz sowie Firmenäußerungen und -zusagen auf diversen Kundenveranstaltungen.

Es ist auch noch nicht erkennbar, ob es überhaupt eine Art primäre Katalogisierungsdatenbank (WorldCat?) oder zwei „gleichberechtigte" Katalogisierungsdatenbanken geben wird, in den/die die Daten der Katalogisierung einfließen. Davon hängt es auch ab, ob eine echte Synchronisierung zwischen WMS/WorldCat und Alma notwendig sein wird oder nicht. So sind z. B. die Probleme der eindeutigen Identifikationsnummer bei der Katalogisierung und dem sich anschließenden Satzaustausch von einem in das andere System oder Fragen der Anpassungen der Satzformate nicht zu unterschätzen.

Datensicherheit in Deutschland

Die Cloud-Lösungen in Reinform sehen vor, dass alle Daten in der Cloud (auch die regionalen und lokalen!) gespeichert und alle Arbeitsvorgänge zentral stattfinden. Personal und Hardware für den Systembetrieb vor Ort (mit Ausnahme der Arbeitsplätze selbst) sind dafür nicht mehr notwendig. In diesem Zusammenhang wird schon seit Langem eine Diskussion geführt, inwieweit es möglich ist, in Deutschland Vorkehrungen zu treffen, dass im Konfliktfall die in Deutschland genutzten Daten auch dann zur Verfügung stehen, wenn man sich von der jeweiligen Cloud wieder trennt. Der CIB-Antrag sieht – ebenso wie der CIB-Aufsatz – vor, dass als Sicherheit für den Konfliktfall eine (Aus-)Speicherung der benötigten Daten in Deutschland vorgenommen werden kann. OCLC will in Deutschland deshalb zwei Knoten zur Haltung und Bereitstellung dieser Daten einrichten. Auch wenn noch nicht feststeht, ob diese Knoten von deutschen Dienstleistern, z. B. dem bayerischen Verbund betrieben werden, dürfte sich OCLC deren Betrieb nicht aus der Hand nehmen lassen. In diesen Knoten werden ohnehin nicht die WorldShare Management Services (WMS) im Sinne einer nationalen deutschen Spiegelung betrieben werden. Vielmehr werden dort wohl nur Daten und Software gehalten, die für die sekundäre Verwendung der Daten in Deutschland erforderlich sind. In wieweit eine solche Ausprägung der Knoten die deutschen Wünsche nach Verfügbarkeit und Sicherheit ihrer Daten erfüllt, bleibt abzuwarten.

Alma wird in Europa derzeit über ein kommerzielles Rechenzentrum in Amsterdam betrieben, bei dem Ex Libris entsprechende Dienstleistungen eingekauft hat. Deutschland würde von dort aus versorgt werden. Von einer Cloud auf deutschem Boden ist bei Ex Libris derzeit nicht die Rede. Dadurch entstehen durchaus ernst zu nehmende Vertragsprobleme für die Berliner Bibliotheken, deren Datenschutzbeauftragten alles andere als glücklich über die angebotenen Cloud-Lösungen sind und deren Zustimmung hierzu wohl noch aussteht. Generell könnte Ex Libris mit seiner Unterscheidung von Network Zone (s. Grafik 2) als regionale Versorgung – denkbar ist hier auch eine regionale deutsche Speicherung der Daten – und Community Zone als weltweite Cloud eine flexible Lösung zur Verfügung stellen. Jedenfalls ist noch nicht erkennbar, wie die physische Ausspeicherung der deutschen Daten so gestaltet werden kann, dass eine ausreichende Datensicherheit für den Konfliktfall gegeben ist.

Die Rolle der Verbundsysteme und Bibliotheken im CIB-Verfahren

Wie oben bereits erläutert, nehmen im CIB-Projekt die traditionellen Verbundsysteme (HeBIS, BVB, KOBV) am zukünftigen Katalogisierungsverfahren nicht mehr teil. Katalogisierungsplattformen und Lokalsysteme kommunizieren direkt und sind beide in der jeweiligen Cloud vereint. Entsprechend werden die Verhandlungen mit den Firmen zwischen Bibliotheken und Firmen meist direkt geführt, ohne Beteiligung der Verbundsysteme. Die am CIB-Projekt beteiligten Bibliotheken stehen bereits in konkreten Verhandlungen mit ihren jeweiligen Systemlieferanten OCLC und Ex Libris.

In dieser Situation müssen die betroffenen Verbundzentralen schnell handeln und ihren Verbundbibliotheken neue Dienstleistungen und Strategien aufzeigen, die sie für diese in Zukunft bereitstellen werden. Hierzu könnten durchaus auch „Verhandlungsdienstleistungen" für die Bibliotheken mit ihren Systemanbietern gehören: Stichwort „Konsortialprodukte".

Was machen Nicht-CIB-Verbundsysteme, ihre Bibliotheken und die DNB?

Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (hbz)

Ein anderer Weg als im CIB-Projekt wird vom hbz in Köln eingeschlagen. Soweit bereits bekannt, strebt das hbz an, für die Alma-Welt in Deutschland eine zentrale Funktion zu übernehmen und z. B. auch ein zentrales Alma-Hosting mit einer regionalen Datenbasis anzubieten. Offenbar gibt es in Nordrhein-

Westfalen erste Ansätze der Verbundbibliotheken, eine Alma-Welt zusammen mit der Verbundzentrale aufzubauen. Zusätzlich prüft das hbz zusammen mit dem GBV, neue Lokalsysteme auf Open Source-Basis (KUALI) anzubieten[7].

Fraglich ist, wohin die OCLC-Bibliotheken gehen, die derzeit im Verbund des hbz arbeiten. Dazu gehören z. B. die größten Universitätsbibliotheken von NRW, nämlich Aachen, Bielefeld, Bonn, Köln und Münster. Das CIB-Projekt übt hier auf die Bibliotheken durchaus eine gewisse Anziehungskraft aus. Ohnehin werden schon zwei OCLC-Lokalsysteme von hbz Verbundbibliotheken in Bayern gehostet (siehe ASP-Seite des BVB[8]). Ob das hbz seine derzeitigen Verbundbibliotheken alle halten kann, wird sich zeigen müssen und hängt auch davon ab, ob das hbz schnell genug seine neue Rolle findet und konsequent umsetzt. Zeit ist hier ein wichtiger Faktor.

Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)

Der GBV benötigt dringend neue lokale Systeme, da sowohl die SISIS-Systeme, als auch die selbst entwickelten LBS3- und LBS4-Systeme veraltet sind. Der GBV möchte auch ein Äquivalent zum CBS als zentralem Verbundsystem behalten. Es sieht daher nicht so aus, als ob der GBV in eine globale OCLC-Cloud eintreten wird, sondern eher danach, eine eigene „Cloud" zu bilden[9]. Dafür benötigt er einen Wechsel seiner Lokalsysteme und prüft in Kooperation mit dem hbz, inwieweit eine Beteiligung an und Nutzung des Open-Source-Systems KUALI[10] dafür infrage kommt. Dieses wird zurzeit im Auftrag von großen US-Bibliotheken unter Mitfinanzierung der Mellon-Foundation entwickelt. Es zeugt schon von einem großen Selbstbewusstsein, anzunehmen, dass ein deutsches Verbundsystem Einfluss auf die Entwicklung einer solchen amerikanischen Software nehmen könnte und amerikanische Entwickler auf deutsche Interessen Rücksicht nehmen. Insbesondere, da sich die KUALI-Foundation das Recht vorbehält, Änderungen an der Software, die Teilnehmer eigenständig vorgenommen haben, gegebenenfalls nicht in die allgemeine, von ihr eingesetzte Version zu übernehmen[11]. Auch die Entwicklung von benötigten deutschen Anpassungen der Software ist nicht unproblematisch und birgt die Gefahr vieler Open Source Projekte: der Entstehung von auseinanderlaufenden Software-Versionen. Allerdings ist KUALI noch lange nicht so weit, um von einer großen, international verbreiteten Open Source Community eingesetzt und weiterentwickelt zu werden und so eine internationale Anwendung zu garantieren.

Von welchen Zeithorizonten auch OCLC bei solchen Projekten ausgeht, sagt Herr van Lubeek, Managing Director für OCLC EMEA (Europe, Middle East and Africa): „OCLC sieht die Zukunft der lokalen Bibliothekssysteme in WMS. Es werde allerdings sicher eine lange Übergangszeit von 5, 10 oder 15 Jahren geben, bis alle LBS-Systeme abgelöst sein werden. Wünschenswert sei – so Herr van Lubeek – eine Verbindung zwischen WMS und LBS, damit auch LBS-Bibliotheken bestimmte Funktionalitäten des WMS nutzen könnten" (Zitat nach VZG Aktuell 2013, Ausgabe 2, Seite 5[12]).

Der GBV könnte daher in die Situation geraten oder anstreben, die traditionellen Strukturen mit moderneren Technologie einfach weiter zu führen.

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB)

Der SWB hat es bei den lokalen Systemen überwiegend mit den vom Land Baden-Württemberg vor zwei Jahren gekauften aDIS/BMS-System der Firma aStec GmbH für die Universitätsbibliotheken zu tun. Dessen Einführung ist noch nicht flächendeckend abgeschlossen. Zum anderen betreibt der SWB selbst die Einführung des Open Source Systems KOHA[13] für kleinere Bibliotheken und möchte diese auch auf größere Bibliotheken ausdehnen. KOHA verfügt über eine große internationale Anwendergemeinschaft und hat sich damit als Open Source System weltweit etabliert.

Der SWB bietet weiter als einziges deutsches Verbundsystem eine Suchmaschine (BAM) an, in der Bibliotheks-, Archiv- und Museumsdaten gemeinsam

7 Siehe z. B. „Ein neues Bibliotheksmanagementsystem für wissenschaftliche Bibliotheken?" auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information, Leipzig 2013. http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2013/1467/pdf/kemnerheek_schweitzer_bidkongress_2013.pdf (Zugriff 7.9.2013)

8 Siehe http://www.bib-bvb.de/web/sisis-lokalsysteme/asp-kunden (Zugriff 9.9.2013)

9 Siehe Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Band 64: Konzeption und Angebot zukünftiger Bibliotheksmanagementsysteme: Bestandsaufnahme und Analyse; Kemner-Heek, 2012. Kapitel 5.2. http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/band.php?key=76 (Zugriff 2.9.2013)

10 KUALI OLE, siehe https://www.kuali.org/ole (Zugriff 10.9.2013)

11 Siehe z. B. Vortrag von Fußnote 7, Folie 14 oder den about-Text der KUALI-Homepage: „In order to deliver software for the full range of higher education institutions, the initial schools included a diverse group of institutions, large and small, to establish a community for all. ... After the success of the Kuali Financial System project, our community realized the potential of community source software and began expanding out to other projects. We also established the Kuali Foundation, in order to hold the intellectual property and provide financial and legal management."; https://www.kuali.org/about (Zugriff 7.9.2013)

12 Siehe http://www.gbv.de/Verbundzentrale/Publikationen/broschueren/vzg-aktuell/VZG_Aktuell_2013_02.pdf (Zugriff 7.9.2013)

13 Siehe http://koha-community.org/ (Zugriff 29.8.2013) und als weitere Ausprägung http://www.koha.org/ (Zugriff 2.9.2013)

zugänglich sind. Diese erfreut sich wegen ihres jetzt bereits umfangreichen, aber dennoch schnell weiter wachsenden Datenbestandes großer Beliebtheit.

Als Verbundsystem betreibt der SWB nach wie vor – wie DNB, HeBIS und der GBV – das OCLC-System CBS. HeBIS wird mit WMS in die OCLC-Cloud gehen. Der GBV wird über WMS möglicherweise versuchen, eine neue Systemgeneration für sein CBS zu finden. Der SWB hat demnach verschiedene Alternativen für die Zukunft, die aber noch weit davon entfernt sind, verfügbar zu sein.

Der SWB ist mit der Vielfalt seiner Dienstleistungen sehr gut aufgestellt und möglicherweise derzeit der erfolgreichste traditionelle Bibliotheksverbund in Deutschland. Er dürfte sogar der einzige Verbund sein, der dies von seinem Landtag gerade neuerdings bestätigt bekommen hat (s. Drucksache 35/3576, Abschnitt 2, Seite 4ff des Landtags von Baden Württemberg[14]). Der SWB hat insofern wenig Anlass, sich derzeit um die globale Cloud zu bemühen, und kann in Ruhe abwarten, welche Lösungen sich am Markt erfolgreich durchsetzen werden.

Deutsche Nationalbibliothek (DNB)

Die Deutsche Nationalbibliothek verwendet ebenfalls ein CBS-System für ihre Daten, u. a. für GND und Zeitschriftendatenbank. Sie engagiert sich nachhaltig am Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek und deren europäischem Gegenstück, der Europeana. Welchen Weg sie in der IT-Welt weiter gehen wird, ist noch nicht recht erkennbar. Man hört aber, dass sie sich in Vertragsverhandlungen mit dem OCLC befindet.

Österreich

In Österreich wird eine Ausschreibung für den Übergang in die Cloud-Welt vorbereitet, die im Herbst 2013 erfolgen soll. Die vergebende Stelle ist die Österreichi-

14 http://www9.landtag-bw.de/wp15/Drucksachen/3000/15_3576_d.pdf (Zugriff 7.9.2013)
Baden Württemberg betrachtet „... die Bewilligung des auf fünf Jahre angelegten Projekts CIB nicht als Präjudiz für eine Anpassung der Verbundstrukturen. Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit des Vorhabens sind bislang nicht ausreichend belegt. Gleiches gilt für den effektiven Mehrwert für die Bibliotheken ... sich in die kommerzielle Abhängigkeit der beiden amerikanischen Monopolisten OCLC und ExLibris zu begeben, ... Der Anpassungsaufwand hinsichtlich Datenschutz und Datensicherheit von cloudbasierten Bibliothekssystemen, Datenhoheit, Identitätsmanagement und Schnittstellen ist nicht zu unterschätzen. ... Für den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) sind der Support für die lokalen Bibliothekssysteme, der Betrieb der Verbunddatenbank und – im Zusammenspiel der Verbünde ein Alleinstellungsmerkmal des SWB – die EDV-Dienstleistungen für Museen und Archive Säulen der zukünftigen Entwicklung."

sche Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) in Wien, auch mehrere Verbundbibliotheken sind als Auftraggeber beteiligt. Die Ausschreibung zielt auf eine einheitliche Struktur von der lokalen Ebene bis zur Cloud ab. Vermutlich wird aber nicht die direkte Beteiligung an einer globalen Cloud angestrebt, sondern ein gestuftes System mit zentraler Datenbank in Wien (ähnlich wie hbz und GBV?). Die Ausschreibung soll 2014 abgeschlossen sein und der Betrieb im Laufe des Jahres 2015 aufgenommen werden. Die OBVSG könnte dann durchaus offen sein für die Beteiligung anderer Bibliotheken auch aus anderen Ländern – eine Cloud auch für die deutschen Bibliotheken?

Schweiz

Die Schweiz betreibt mehrere Verbundsysteme mit unterschiedlichen Produkten. RERO bedient die französische Schweiz und setzt ebenso wie die Nationalbibliothek VTLS ein. Der deutschschweizerische IDS (Informationsverbund Deutschschweiz) führt 5 Netzwerke, die Aleph als Software verwenden, zusammen. Dazu gehört auch NEBIS mit der ETH-Bibliothek und 80 anderen Bibliotheken. Dort wird für 2015/16 eine Ausschreibung für den Ersatz des Aleph-Systems vorbereitet. Die Leitbibliothek des Bibliotheksverbundes Alexandria[15], die Bibliothek am Guisanplatz (BiG) hat sich bereits vor Kurzem für Alma[16] entschieden. Allerdings ist schwer vorstellbar, dass die Schweiz – schon aus politischen Gründen – später einmal in eine globale Cloud ohne nationale/regionale Absicherung geht.

Vier Blöcke im Alma-Lager der deutschsprachigen Länder

Außer den Berliner Verbundbibliotheken im CIB-Projekt und dem hbz dürfte auch der Österreichische Bibliotheksverbund mit der Alma-Welt weiterarbeiten wollen, ebenso wie der Informationsverbund Deutschschweiz (IDS[17]) . Der Österreichische Verbund und die Schweizer Verbünde sind gezwungen, ein neues System auszuschreiben und das Ergebnis der Ausschreibung abzuwarten, was Zeit kostet. Das hbz befindet sich wahrscheinlich noch in einer konzeptionellen Überlegungs- und Vorbereitungsphase und ist derzeit vermutlich noch nicht voll handlungsfähig. Wie man aber hört, möchte man im CIB-Projekt noch im Herbst dieses Jahres zu Verträgen mit den Firmen kommen.

Die Blöcke der Alma-Welt handeln mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Hinzu kommen noch vereinzelt Bibliotheken, wie z. B. die Universitätsbibliothek Mannheim und die Bibliothek der Hochschule Mittweida, die Alma bereits gekauft haben. Es wäre dringend erforderlich, dass die an der Ex Libris-Lösung interessierten Bibliotheken und Verbünde eine gemeinsame Strategie für abgestimmte Lösungen (z. B. mittelfristig eine deutschsprachige Network Zone) finden würden, um gemeinsam bei Ex Libris auf deren Umsetzung hinzuwirken. Ex Libris muss für die Einführung von Alma im deutschsprachigen Raum noch einiges für die Aufbereitung von Konzeption, Angebotsalternativen und Marketing investieren und mit Engagement auf den deutschsprachigen Markt zugehen. Die Strategie von Ex Libris sollte sich darauf konzentrieren, den wohl vorhandenen Entwicklungsvorsprung seiner Produkte auch in einen Zeitvorsprung zu verwandeln.

Gleichzeitig entwickelt OCLC eine erhebliche Werbewirksamkeit in deutschen Bibliotheken. Ziel von OCLC ist es nicht nur, WMS in Deutschland durchzusetzen, sondern vor allem möglichst viele Bibliotheken aus allen Verbundsystemen mitzunehmen. Dies gilt auch für die Nordrheinwestfälischen OCLC-Verbundbibliotheken, von denen einige durchaus dazu neigen, zusammen mit den Bayern in die OCLC-Cloud zu marschieren und den hbz-Verbund eventuell verlassen könnten. So macht das OCLC-Lager zurzeit einen geschlossenen und zielgerichteten Eindruck. Die Strategie von OCLC dürfte darauf abzielen, seinen Produktrückstand durch Zeitgewinn zu kompensieren und den Markt zwischenzeitlich bei Laune zu halten. Das scheint bisher gut gelungen zu sein.

Im jetzt angelaufenen CIB-Projekt werden die beiden Welten Ex Libris und OCLC zunächst parallel angegangen. Die bayerischen und hessischen Bibliotheken kümmern sich um die OCLC-Lösung, die berliner um die Alma-Lösung.

15 http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/departement/organisation/gensec/milit/alexandria.html (Zugriff 8.9.2013)

16 Siehe Pressemitteilung von Ex Libris: http://www.exlibrisgroup.com/?catid={916AFF5B-CA4A-48FD-AD54-9AD2ADADEB88}&itemid={F4B976E8-06AA-4598-9512-9F68C845A045} (Zugriff 8.9.2013)

17 Siehe http://www.informationsverbund.ch (Zugriff 7.9.2013)

swets www.swets.de

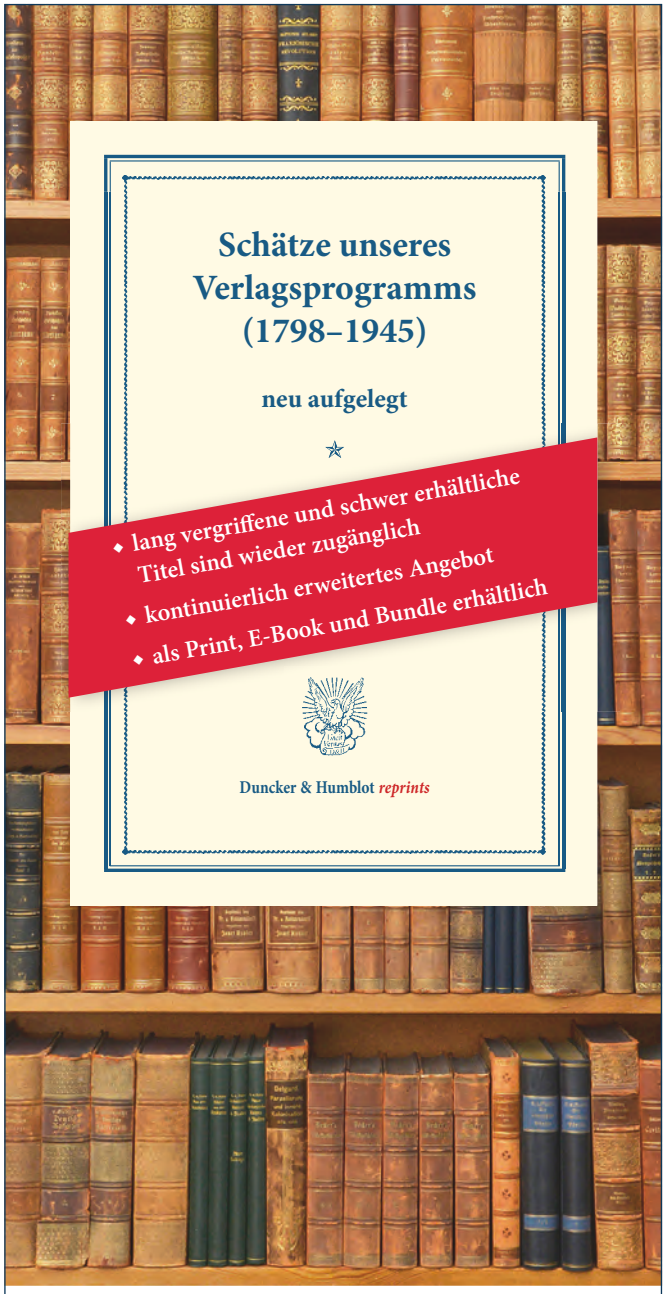
Auch weiß im CIB-Projekt niemand, und das steht auch nicht im Vordergrund, wie die beiden Welten später tatsächlich miteinander kommunizieren und die Katalogisierungsplattformen synchronisiert werden. Beide Seiten gehen hier voll auf Risiko und entwickeln erst einmal ihre eigene Welt. Es kann durchaus sein, dass die jetzt theoretisch vorgesehene Kommunikation nie optimal stattfinden wird, auch wenn die Absichtserklärungen derzeit anders lauten.

Die Frage nach der Monopolisierung

Die beiden führenden Anbieter streben naturgemäß an, einen großen Teil des Weltmarktes unter sich aufzuteilen. Wenn tatsächlich die Katalogisierung über den WorldCat betrieben wird und alle Anderen Nachnutzung betreiben, wäre zumindest für diesen Teil des Weltmarktes eine Art Monopol gegeben.

Einerseits weisen die Befürworter der OCLC-Lösung darauf hin, dass OCLC keine „normale“ Firma ist, sondern ein kooperatives Dienstleistungszentrum, das als Non-Profit-Unternehmen von Tausenden von Bibliotheken weltweit getragen wird. Die Bibliotheken sind quasi Anteilseigner und bestimmen die Firmenpolitik. Dieses Argument gilt natürlich nur teilweise. Nach dem Motto „wer anschafft, bestimmt“, haben die US-Bibliotheken ein nachdrückliches Übergewicht. Gegen den Interessenblock der US-Bibliotheken ist von keiner anderen Region der Welt aus viel durchzusetzen. In einem weltweit tätigen Unternehmen ist auch keine wirklich demokratische Struktur durchzuhalten und sinnvoll. Man kann von vielen Seiten Stellungnahmen einholen, aber entschieden wird im kleinen Kreis. Im Übrigen ist OCLC frei, sich wie jedes beliebige Unternehmen zu verhalten, insbesondere in den Unternehmensteilen wie PICA, SISIS oder Bond, die in den letzten Jahren durch OCLC erworben wurden.

Andererseits wird darauf hingewiesen, dass Ex Libris von einem Hedgefonds zum anderen wandert und damit erhebliche Unsicherheiten über die Zukunft der Firma entstehen könnten. Ex Libris ist inzwischen jedoch beim dritten Hedgefonds gelandet und die Unternehmenspolitik hat sich dennoch nicht grundlegend verändert. Im Gegenteil, Ex Libris hat frühzeitig seine Produktpalette von Grund auf überarbeitet und erweitert, sodass das Produktportfolio von Ex Libris derzeit das möglicherweise modernste und vielseitigste sein könnte. Produktportfolio und Service der Firma zeigen Kontinuität. Daher gibt es bisher keine Hinweise darauf, dass Geld ohne Rücksicht auf Geschäftsverläufe, Innovationsentwicklung und operativen Gewinn herausgezogen wurde, wie es vielen Hedgefonds nachgesagt wird.



EoD – E-Books on Demand

✓ ab sofort 90 % unserer Backlist auch als E-Book erhältlich

✓ damit insgesamt rund 11.500 lieferbare E-Books

✓ Zugang zum on Demand produzierten E-Book innerhalb von 2–4 Werktagen

Erfahren Sie mehr unter
www.duncker-humblot.de/reprints
www.duncker-humblot.de/eod

Ob und in welchem Umfang der Weltmarkt sich auf diese beiden Anbieter konzentriert und wie am Schluss die funktionalen Verteilungen aussehen, wird sich allerdings noch zeigen (s. die beschriebene derzeitige Diversifizierung allein im deutschsprachigen Bereich).

Wer will in die globalen Bibliotheks-Clouds?

Globale Katalogisierungsdatenbanken hält Wolfgang Hamedinger (Geschäftsführer der OBVSG) für „inkonsistent“: „Will man, wie bisher, die Vorteile eines möglichst dublettenfreien Zentralkatalogs nutzen, ist das CIB-Konzept mit der Verwendung mehrerer Katalogdatenpools (die wahrscheinlich nur den Charakter von Union Catalogues haben werden) inkonsistent, auf jeden Fall aber inkonsequent.“

Warum müssen Systeme immer gleich global sein? Der Mensch ist es nicht. Er hat viele sehr unterschiedliche eigene Kulturen, Bibliotheken ebenfalls – gerade für die Katalogisierung. Deutschland ist mit seinem Föderalismus ein gutes Beispiel. Er entstand und wird weiter aufrechterhalten aus kulturellen Unterschieden; technokratisch und wirtschaftlich zweckmäßig ist er nicht. Trotzdem haben andere Länder wie Frankreich oder Spanien z. B. nach Jahrhunderten der Zentralstaatlichkeit die regionale Autonomie wieder eingeführt. Die viel beschworene Globalisierung ändert daran nichts.

Die kulturellen Unterschiede der Länder bestimmen z. B. auch die Katalogisierungstraditionen der Bibliotheken. Dem englischen und erst recht amerikanischen Pragmatismus – mit Dubletten, glatten Strukturen, großzügigen Qualitätsanforderungen usw. – stehen die strengeren Maßstäbe der deutschen Bibliothekskultur gegenüber. So dürfte es einem angelsächsischen Katalogisierer leichter fallen, einen passenden Titel aus dem WorldCat auszuwählen und weiter zu bearbeiten als einem deutschen. Insbesondere die originalsprachliche Katalogisierung von z. B. asiatischen Sprachen (wie Chinesisch, Koreanisch und Japanisch) kann Probleme eines „globalen“ Katalogisierungsdatenbestandes aufzeigen. Aber auch woanders dürfte eine globale Katalogisierungsplattform mit gemeinsamer Datenbank in der globalen Cloud den einzelnen Kulturkreisen einige Schwierigkeiten bereiten. Deshalb erscheint es sinnvoll, Katalogisierungsplattformen für Kultur- und Sprachkreise zu erhalten. Eine Plattform für den deutschen Sprachkreis würde reichen. Damit wäre auch die Frage nach der Datensicherheit und -verfügbarkeit gelöst. Diese Plattform müsste dann in geeigneter Weise mit den World Clouds verbunden werden.

Auch mit anderen Dienstleistungen werden viele Bibliotheken nicht einfach in eine zentrale Cloud gehen. Die großen US-Bibliotheken, die gerade das Open Source KUALI-Konsortium gebildet haben, um mit moderner eigener Software arbeiten zu können, entziehen sich damit der Welt-Cloud. Auch die mehreren Tausend KOHA-Bibliotheken in der Welt sind nicht Bestandteil der Clouds.

Dennoch wird sich das Cloud-Konzept in weiten Teilen durchsetzen. Dafür hat es einfach zuviele Vorzüge, es sollte jedoch von Anfang an mit mehreren Optionen angeboten und aufgenommen werden. Von den beiden großen kommerziellen Anbietern verfügt Ex Libris bereits über die technische Möglichkeit, mit ihrer Cloud auf drei Ebenen zu agieren, den sogenannten Zones (s. Grafik 2): Community (global), Network (regional oder Gruppe), Institutional bzw. Inventory (einzelne Bibliothek oder Bibliothekssystem).

Könnten den deutschsprachigen Ländern nicht eigene Network Zones zugeordnet werden – vielleicht sogar nur eine einzige? Hierbei böte sich als Kooperationsform die Kooperative nach dem Vorbild des OCLC an. Es gibt jetzt schon verschiedene Ansätze zur Einrichtung von Angebots-Clouds für Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. Zudem wäre auch denkbar, dass die beiden großen Anbieter noch mit überraschenden gestaffelten Dienstleistungsangeboten aufwarten werden. Dies sollte aber Bibliotheken, die in der näheren Zukunft die Vorzüge der Cloud nutzen wollen, nicht davon abhalten, zu handeln. Sie sollten dann aber aus den oben genannten Gründen später einer erfolgreichen Network Zone beitreten.

Jedenfalls wird die von der DFG-Entscheidung angestrebte Strukturreform sehr vielfältig ausfallen. Der vielleicht beabsichtigte normierende Einfluss des CIB-Projekts wird nicht so leicht eintreten und die Monopolkatalogisierung schon gar nicht. Wohl aber werden neue leistungsstärkere Softwarewelten mit Clouds entstehen und auch neue Organisationsformen.

Dr. Karl Wilhelm Neubauer
Ltd. Bibliotheksdirektor i.R.
Hauptstraße 7
38388 Twieflingen
kwneubauer@yahoo.de